

**Eröffnungsstatement des Landesvorsitzenden des Wirtschaftsrates Sachsen, Dr. Dirk Schröter,
am 3. Juli – anlässlich des Wirtschaftstages des Wirtschaftsrates 2019 in Leipzig**

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Generalkonsul Eydelnant,

Sehr geehrter Herr Merz,

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

Sehr geehrter Herr Honorarkonsul,

Sehr geehrte Vertreter der Kammern, Gewerkschaften (IG BCE), Hochschulen und Verbände,

Sehr geehrte Sponsoren und Unterstützer dieser Veranstaltung,

Sehr geehrte Unternehmerinnen und Unternehmer,

Liebe Freunde des Wirtschaftsrates,

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich begrüße Sie alle im Namen des Wirtschaftsrates hier in Leipzig! Herzlich willkommen zum Sächsischen Wirtschaftstag 2019!

Wir leben in einer Zeit, die aus den Fugen geraten zu sein scheint!

Die schiere Vielzahl gleichzeitig und mit rasanter Geschwindigkeit wirkender Prozesse ist erdrückend. Globalisierung, Digitalisierung, Klimawandel, Migration, Protektionismus, politische und religiöse Radikalisierung, internationale Krisenherde. Die Liste ist lang.

Die Vermittlung dieser Prozesse erfolgt zumeist multimedial als globale Problemlage im Kontext von Bedrohung und Gefahr. Die modernen sozialen Kommunikationsmittel ermöglichen hierzu eine

nahezu endlose Flut an Nachrichten in Echtzeit. Emotionen stehen im Mittelpunkt, weniger nüchterne Informationen über Daten und Fakten.

Das macht etwas mit den Menschen. Erschöpft und verunsichert sie, bereitet ihnen Angst. Vielleicht werden die ersten beiden Dekaden des 21. Jahrhunderts einmal als die Zeit der großen Verunsicherung in die Geschichtsbücher eingehen.

Eine Phase des Übergangs.

Aber wohin? Wovon werden wir leben? Wie wird sich unsere Art zu arbeiten und zu wirtschaften verändern? Werden wir dem zunehmenden Druck standhalten können, die Produktivität weiter zu steigern und Technologieführerschaft durch exzellente Forschung sowie Investitionen in innovative Produkte zu bewahren?

Unter der Überschrift „Sachsen – erfolgreich in der Welt?“ wollen wir heute diesen und weiteren Fragestellungen vertiefend nachgehen.

Wir freuen uns sehr, dass Friedrich Merz, unser Vizepräsident des Wirtschaftsrates, heute hier ist und zu uns sprechen wird.

Lieber Herr Merz, sie wissen, dass Sie in Sachsen immer herzlich willkommen sind – und das nicht nur beim Wirtschaftsrat. Schön, dass wir ins Gespräch miteinander kommen können. Indem Sie heute unser Gast sind, haben Sie uns wirklich einen großen Wunsch erfüllt, vielen Dank dafür!

Später wird noch Ministerpräsident Michael Kretschmer zu uns stoßen und ebenfalls für eine Diskussion zur Verfügung stehen. Aktuell ist er im Sächsischen Landtag und nimmt an der Plenarsitzung teil.

Meine Damen und Herren!

Die Welt ist im Wandel. Das ist nicht neu. Das war schon immer so.

Selbst während der Zeit des Ost-West-Konfliktes mit seiner zementierten Bipolarität im Zeichen des Gleichgewichts des Schreckens. Es gab eine Weltordnung, die geprägt war von Blöcken und Staaten, von internationalen Organisationen und Militärbündnissen, von multilateralen Handelsabkommen und nicht zuletzt von der Idee des „Westens“, gegründet auf gemeinsam geteilten Werten und Normen, deren universelle Gültigkeit man anerkannte und bereit war zu schützen.

Und heute? Da gelten die alten Gewissheiten nicht mehr viel!

Die Nachkriegsordnung steht auf dem Prüfstand. Das politische System der ältesten existierenden Demokratie – das der Vereinigten Staaten von Amerika – befindet sich seit zweieinhalb Jahren im Zustand eines permanenten Stresstests. China versucht über den Bau der neuen Seidenstraße seine Rohstoffmärkte abzusichern und zugleich die eigene Einflussosphäre weiter auszubauen.

Und Europa?

Nie wurde die Europäische Union so sehr gebraucht wie jetzt! Als Garant für Freihandel und den Schutz von Menschenrechten. Als Hüter der Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit und gewaltfreier Formen des Konfliktaustrages.

Das kluge Konzept einer europäischen, supranationalen Institution, die das regelt und einhegt, was der Verfügungsgewalt einzelner Nationalstaaten zunehmend entzogen ist und damit unserem Kontinent Gewicht und Stimme im Konzert der Mächte verleiht, droht in der Praxis zu scheitern. Wir erleben zurzeit wieder exemplarisch, wie man Wähler vor den Kopf stößt und sich von der Realität immer weiter entfernt. Ziel war ein Europa der Regionen, das Einheit in Vielfalt schafft. Mit gelebter Subsidiarität, die den Menschen zutraut, ihre eigenen Angelegenheiten auch selbstbestimmt zu gestalten.

Im Kern geht es darum, dass die Bürger den Eindruck gewinnen, in Brüssel habe man die Aufgabenstellung nicht richtig verstanden.

Auftrag der Wähler ist nicht, die eigene Wirtschaft, insbesondere den lokalen Mittelstand mit ständig weiteren Reglementierungen zu traktieren, deren Nutzen nur schwer nachvollzogen werden kann. Es

geht auch nicht darum, die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie durch immer neue und strengere Auflagen und Vorschriften Schritt für Schritt zu verschlechtern. Bürokratie darf der Freizügigkeit und dem Unternehmererfolg nicht im Weg stehen. Denken wir aktuell an die A1-Bescheinigungen und die Datenschutzgrundverordnung. Wir brauchen einen effizienten Staat, der verbindlich Überregulierung zurückführt und EU-Vorgaben nicht übererfüllt.

Europa muss sich dort einbringen, wo weitere Verregelungen und Normensetzungen wirklich erforderlich sind: Bei den zahllosen, täglich weltweit erfolgenden, virtuellen Finanztransaktionen, bei der Definition und Durchsetzung einheitlicher Standards und Normen für Waren, Güter und Dienstleistungen. Beim Abbau tarifärer und nicht tarifärer Handelshemmnisse. Ja, auch beim internationalen Klimaschutz, der überhaupt nur dann eine Chance auf Erfolg haben kann, wenn er konsequent auf globaler Ebene betrieben wird. Das war auch Gegenstand der Gespräche der Vertreter der G20-Staaten am vergangenen Wochenende im japanischen Osaka.

Wie wollen wir als Europa Weltmarktführer bei der Digitalisierung sein, wenn kein einziges Betriebssystem von uns entwickelt und vertrieben wird, wenn wir bei der Entwicklung von IT-Soft- und Hardware weiter hintenanstehen und es keinen europäischen Smartphone-Hersteller von internationaler Bedeutung mehr gibt? Was ist mit einer europäischen Ratingagentur? Werden wir die Spielregeln der Wirtschaft des 21. Jahrhunderts mitbestimmen können, wenn wir aus dem Status des Anwenders, Kunden, Verbrauchers nicht hinauskommen und wesentliche Schlüsselindustrien bei uns überhaupt nicht mehr stattfinden?

Was hat das nun alles mit Sachsen zu tun?

Das Gefühl des Verlustes von Ordnung, Sicherheit und Orientierung ist auch hier weit verbreitet und treibt die Menschen um. Die Sachsen sind in ihrer Mehrheit sehr emphatisch und haben eine besonders feine Antenne für den Umgang politischer Eliten mit ihren Bürgern. Das mag seinen Ursprung in der Erfahrung zweier politischer Systeme haben. In der friedlichen Revolution, die hier ihren Anfang nahm, und als Zäsur eine ganze Generation gesellschaftspolitisch sozialisiert hat.

Das Narrativ vom „Aufrechten Gang“ ist prägend für diese Menschen. Sachsen beobachten sehr genau, ob die „politische Klasse“ die Signale, die der Wähler sendet, ernst nimmt und beachtet, also responsiv ist. Oder ob man – vor allem in Berlin – weitermacht, als wäre nichts geschehen. Erfolgt die Reaktion

dann in Form von Wählerschelte sowie pauschalen Verurteilungen ist das Bestätigung für all jene, die im „System“ ohnehin den Ursprung allen Übels sehen. Die Reife einer Demokratie zeigt sich darin, wie mit denen umgegangen wird, die vorherrschende Meinungen kritisch hinterfragen. Sachsen ziehen oft Vergleiche. Wie werden meine regionalen Anliegen angenommen und wie die von der „Fridays for Future“-Bewegung vorgebracht? Widmet man meinen Sorgen als Kfz-Schlosser, Verkäuferin, Krankenschwester die gleiche Aufmerksamkeit? Auf dieser Basis bilden sich die Leute eine eigene Meinung – die durchaus differenziert ist – und tragen diese Positionen dann auch selbstbewusst vor.

Vaclav Havel hat die Frage der Rückkopplungsfähigkeit politischer Systeme an ihre Bevölkerung vor genau dreißig Jahren in seinem Buch „Versuch, in der Wahrheit zu leben“ auf den Punkt gebracht: „Niemandem wird geholfen, wenn die Regierung so lange wartet, bis die Menschen demonstrieren und streiken. All dem könnte man sehr einfach durch sachlichen Dialog und durch den guten Willen, auch kritische Stimmen anzuhören, vorbeugen.“¹

Diesen sachlichen Dialog führt Michael Kretschmer seit vielen Wochen mit den Bürgern im ganzen Land. Die Formate heißen „Sachsengespräche“, „Ideenwerkstätten“, „Denkfabriken“. Er hört den Menschen zu und reagiert auf deren Hinweise und Kritik. Ergebnisse dessen sind zielgerichtete Investitionen in Infrastrukturen und Innovationen, die Einführung eines neuen Instruments direkter Bürgerbeteiligung in Form des sogenannten „Volkseinwandes“ und auch die Forderung nach Überprüfung der Russland-Sanktionen.

Diese Wirtschaftssanktionen auf ihre Wirksamkeit und Angemessenheit hin zu evaluieren ist legitim, insbesondere wenn die Unternehmen in Sachsen, im Osten Deutschlands insgesamt, einseitig und überdurchschnittlich von den Folgen dieser Politik betroffen sind. Ministerpräsident Michael Kretschmer gibt hier eine Position wieder, die in der Breite der sächsischen Wirtschaft genauso vertreten wird.

Jenseits der akademischen Diskussion über die Sinnhaftigkeit von Wirtschaftsembargos heißt zivilgesellschaftliche Beziehungen zu Russland aufrechtzuerhalten, doch nicht blind zu sein, gegenüber dem autoritären Regime. Erinnerung sei an dieser Stelle an Immanuel Kants Werk „Zum Ewigen Frieden“.

¹ Havel, Václav: „Versuch, in der Wahrheit zu leben“. Rowohlt repertoire 2018, S. 7.

Dort heißt es im 3. Definitivartikel: „Es ist der Handelsgeist, der mit dem Krieg nicht zusammen bestehen kann, und der früher oder später sich jedes Volks bemächtigt.“²

Wir können nicht stets und mit Nachdruck die umfassende Kontrolle der Wirksamkeit politischer Maßnahmen einfordern – etwa im Bereich der Energie- und Klimapolitik – in Bezug auf die Russlandpolitik dann aber glaubhaft vertreten, dass dies hier nicht gilt. Ganz zu schweigen vom komplexen Thema der Gasimporte aus Russland. Wie wollen sie dem mittelständischen Maschinenbauer in Sachsen denn erklären, der mit dem wegbrechenden Russlandgeschäft signifikante Umsatz- und Gewinnverluste hinzunehmen hat, dass das Eine statthaft ist, das Andere aber nicht?

Und da wir schon dabei sind: Wir müssen endlich damit aufhören, uns Doppelstandards zu leisten und mit zweierlei Maß zu messen! Die leider häufig außerordentlich unseriöse Berichterstattung über Sachsen führt dazu, dass sich Teile der rechtschaffenden Mehrheit – der sogenannten bürgerlichen Mitte – solidarisch mit jenen erklären, dessen politische Haltung sie gar nicht teilen. Es ist dieser besserwisserische Ton, der erhobene Zeigefinder im Umgang mit Andersdenkenden, der die Menschen im Osten wütend macht und letztlich den Raum für vermeintliche „Alternativen“ jenseits des Originals öffnet.

Das weckt Erinnerungen an alte Zeiten, die wir für längst überwunden hielten. Es gibt nicht Wenige in Sachsen, die die Grundhaltung eines „Dissidenten“ noch nicht gänzlich abgelegt haben. Wir sollten ein gemeinsames Interesse daran haben, dem Zustand wechselseitiger Missverständnisse, Kränkungen und mangelnder Anerkennung endlich den Nährboden zu entziehen und uns „ehrlich zu machen“. Vertrauen schafft Sicherheit, nicht Ausgrenzung und öffentliche Bloßstellung schon gar nicht!

Zur Ehrlichkeit gehört, dass allein die für jedermann geltende Rechtsordnung die Grenzen dessen definiert, was Recht ist und was Unrecht. Niemand steht über dem Recht. Gewalt ist Gewalt. Eine Relativierung kann und darf es hier nicht geben. Gesetzesverstöße müssen konsequent bestraft werden, egal ob sich die Täter auf rechtes, linkes oder zunehmend leider auch „grünes Gedankengut“ berufen. Unsere Rechtsordnung moralisiert nicht, sie ist der Beurteilung objektiver Tatsachen und Fakten verpflichtet. Ob es uns gefällt oder nicht: Bürger- und Freiheitsrechte gelten auch für jene, deren politische Haltung wir ablehnen. „Wir stehen für ein Sachsen, in dem die Werte und Regeln unserer freiheitlichen Demokratie gelebt werden, in dem wir Populisten und Extremisten entschlossen

² Kant, Immanuel: „Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf“. Hrsg. von Rudolf Malter, Reclam 2008, S. 33.

entgegenzutreten.“ – hieß es am letzten Wochenende beim Landesparteitag der Sächsischen Union in Chemnitz.³

Die Regierungsfähigkeit der Grünen wird sich auch daran messen lassen müssen, inwieweit es ihnen gelingt, sich von denen zu distanzieren, die sich bei ihren Rechtsbrüchen auf „die Grünen“ und „ihr Gedankengut“ beziehen. Der Zweck heiligt eben nicht die Mittel! Die Besetzung von Autobahnen, die Erstürmung von Kraftwerken und Tagebauen, das Blockieren von Gleisen kann nicht dadurch legitimiert werden, dass man sich auf ein altruistisches Ziel beruft.

Um das ganz klar zu sagen, uns ist jede Form von Gewalt zu wider! Unsere Farben sind weiß-grün. Wir Sachsen sind anständige Leute mit Herz – gemütlich und vor allem fleißig.⁴ Eifrig, nicht eifernd. Bescheiden, aber nicht ohne Stolz. Stolz, auf unseren Erfindungsreichtum und Entdeckergeist und unsere schöne Heimat: Vom Vogtland bis zur Lausitz, vom Erzgebirge bis ins Burgenland. Unsere Handwerkskunst ist weltweit gefragt, die Premiumprodukte aus unseren Manufakturen weiß man überall zu schätzen – sei es das Porzellan, die Uhren oder Musikinstrumente. Unser barocker Sinn für Kunst und Kultur ist legendär.

Wir haben ein „Aufstiegsversprechen“ gegeben. Das heißt Wohlstand für alle – nicht für einige wenige. In einem Land, in dem die soziale Marktwirtschaft die Grundlage der Wirtschaftsordnung ist, ohne Wenn und Aber. Planwirtschaftliche Experimente lehnen wir ab. Verstaatlichung und Enteignung – nicht mit uns! Das hatten wir schon mal.

Wir brauchen eine „Agenda für die Fleißigen und Leistungsbereiten“. Eine gelebte Anerkennungs- und Wertschätzungskultur.

Wir brauchen einen neuen „wirtschaftspolitischen Aufbruch“, durch den die Privathaushalte und Unternehmen spürbar und nachhaltig entlastet werden. Wir müssen die Standortbedingungen insgesamt weiter verbessern sowie Bildung und wirtschaftsnahe Forschung noch gezielter fördern. Wir brauchen vor Ort Lösungskompetenz und konkretes, bürgernahes Handeln. Die Menschen müssen den

³ I-Antrag an den 34. Landesparteitag am 29.06.2019 in Chemnitz, Zeile 14-16.

⁴ Vgl. <https://www.facebook.com/210087782427329/posts/307939039308869/> (letzter Abruf 02.07.2019).

ernsthaften Willen der Verantwortlichen an der Veränderung spüren. Alarmismus und zunehmende Verrohung im Umgang miteinander bringen uns als Gesellschaft nicht voran.

Wir brauchen Impulse für weitere „unternehmerische Dynamik“. Durch den schnellen Ausbau digitaler Netze, moderate Energiekosten und die Garantie des Schutzes von Eigentum. Das schließt Vermieter und Makler mit ein! Wir müssen uns um Themen wie Wohnen, Bildung, Gesundheit und Mobilität kümmern. Wir müssen kostensparend Bauen. Wir brauchen qualifizierte Fachkräfte und eine moderne Verkehrsinfrastruktur.

Das, meine Damen und Herren, sind die Voraussetzungen, um auch in Zukunft Erfolg zu haben – als Sachsen in der Welt!

Und wir können ruhig auch einmal dankbar sein, für das bislang Erreichte. Es gibt sie, die „Hidden Champions“. Die Erfolge der letzten Jahre sind beachtlich. Nehmen Sie beispielsweise den Landschafts- und Naturschutz. Da sieht man, wie weit man es in 30 Jahren mit professioneller Umwelt- und Landwirtschaftspolitik bringen kann – ganz ohne Beteiligung der Grünen!

Sachsen, in dem der Computer und das Prinzip der Nachhaltigkeit gleichermaßen entwickelt wurden, hat noch immer die im Bundesvergleich höchste Ingenieursquote – übrigens auch die von Frauen in gewerblich-technischen Berufen. Wir sind Klassenprimus, verfügen über das beste Schulsystem. Und hervorragend Fußball spielen können wir auch noch ...

Diese Konkurrenz aus dem Osten gefällt nicht jedem.

Ja, es strengt an, sich permanent mit Leuten auseinandersetzen zu müssen, die bestehende Verhältnisse kritisch hinterfragen und liebgewonnene Glaubenssätze in Zweifel ziehen. Ob das Aussetzen der allgemeinen Wehrpflicht, der Ausstieg aus der Kernenergie im Parforceritt, die sogenannte Energiewende (die keine ist) oder auch der Umgang mit den Flüchtlingen 2015 – zu allem haben die politisch erwachsenen Sachsen eine Meinung.

Sie erinnern sich noch, welche Bedenken damals angemeldet wurden?

- Bringt eine Berufsarmee nicht die Gefahr der Verselbstständigung von Teilen der Bundeswehr mit sich? Die Bildung eines Staates im Staate?
- Müssen die Minderungsziele beim CO₂-Ausstoß nicht angepasst werden, wenn sich durch die Herausnahme der weitgehend CO₂-freien Kernkraft aus dem deutschen Energiemix die Grundannahmen des Energiekonzeptes wesentlich verändern?
- Können rechtsstaatliche, verwaltungsgerichtsfeste Verfahren durchgeführt werden, wenn die Identität der Hilfesuchenden nicht zweifelsfrei festzustellen ist? Was passiert mit der Vielzahl unbegleiteter Minderjähriger, die unkontrolliert ins Land kommen?

...

Aus Sicht vieler Sachsen, die nach 1990 „rüber machten“, um Lücken zu schließen, die Kinderlosigkeit und Fachkräftemangel in den alten Bundesländern schon damals hinterlassen hatten, ist man im Westen unseres Landes ein wenig bequem geworden, hat sich „eingrichtet“ in gewachsene Strukturen von Wirtschaft, Staat, Politik, Spitzensport und Medien.

Unser Slogan lautet: „Sachsen. Land von Welt“. Neben einer ernstgemeinten Willkommenskultur, die nicht nur für den Tourismus und den Wissenschaftsbetrieb ganz wichtig ist, verweist das Motto auch auf die überdurchschnittliche Reiselust der Sachsen. Die Leute kommen rum. Sehen sich die Welt an, auch eher entlegene Gegenden. Vielleicht ist auch das ein Grund dafür, dass die ab und an zu Tage tretende Attitüde, im Westen Deutschlands sei man in einem „Zustand zivilisatorischer Spitzenposition“ angekommen – das heißt, in Bezug auf das gesellschaftspolitische System evolutionär ausgereift, irgendwie zu ende – und daher dem Rest der Welt moralisch überlegen, bei vielen Sachsen nicht verfängt.

Ganz im Gegenteil, es motiviert sie zu noch mehr Widerspruch!

Warum ist es damals nicht gelungen, eine gemeinsame Verfassung für das geeinte Vaterland zu schaffen? Warum ist der Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin noch immer nicht vollzogen? Warum sind die Bundesbehörden zwischen Ost und West so ungleich verteilt? Warum sind die Ostdeutschen bzw. Sachsen in Führungspositionen bundes- sowie sachsenweit unterrepräsentiert?

...

Die außenwirtschaftliche Verflechtung der sächsischen Wirtschaft ist hoch. Wir werden vom Brexit stark betroffen sein; mehr beim Import, als beim Export. Das Vereinigte Königreich ist ein wichtiger

Partner für uns. 2018 wurden 46 % mehr Waren aus UK nach Sachsen geliefert, als im Vorjahreszeitraum.⁵

Sachsens weltweit größter Exportpartner war auch 2018 wieder China, mit einem Anstieg der Lieferungen um 12 %. Die Exporte auf den amerikanischen Kontinent verringerten sich leider im gleichen Zeitraum um 12 %. Die Lieferungen an unseren zweitwichtigsten Exportpartner, die USA, gingen um 14 % zurück. Begehrt sind nach wie vor Erzeugnisse der Automobilindustrie. Aber auch das Exportgeschäft im klassischen Maschinenbau, bei elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie im Bereich der Herstellung und Bearbeitung von Metallerzeugnissen läuft gut.⁶ Das zeigt unsere Abhängigkeit von offenen Märkten und die Risiken, die Abschottung zur Folge hat.

Die Brühlesche Terrasse in Dresden galt einmal als der Balkon Europas. Dort gingen Geistesgrößen und Herrscher der damaligen Zeit ein und aus. Chemnitz war das schlagende Herz der Industrialisierung und Sitz zahlreicher Konzerne von Weltrang. Wir sind heute in Leipzig. Einer alten Kaufmannsstadt, die stets von offenen Grenzen und Wegenetzen, von freiem Handel profitiert hat. Leipzig ist auch die Wiege der deutschen Sozialdemokratie.

Wenn heute Politiker bedroht werden, dann geht uns das alle an!

Das Militante ist nicht Teil unserer DNA. Um es mit Tom Pauls zu sagen: „Hier erfand man keine Panzer, sondern Feinstrumpfhosen. Hier erfand man keine Flugzeugträger, sondern Mundwasser. Ganz Deutschland putzt sich heute die Zähne mit Pasten sächsischen Ursprungs wie Chlorodont, Blendax oder Odol. Hier erfand man keine Kanonenkugeln, sondern den Büstenhalter, die Filtertüte, den Aktendulli, die Trommelwaschmaschine und die Kleinbildkamera. Heute verdienen Japaner damit ihr Geld. Und wer hat´s erfunden? Der geschickte, gewandte, aufmerksame, aufgeweckte, kluge Sachse.“⁷

Wir wünschen uns noch mehr Investitionen und Innovationen. Wir wollen nicht nur eine verlängerte Werkbank sein. Es muss uns gelingen, das Bild des verantwortungsvollen Unternehmers, des „Ehrbaren Kaufmanns“, als Leitbild in unserer Gesellschaft wieder stärker nach vorn zu bringen.

⁵ Siehe <https://standort-sachsen.de/de/expoiteure/sachsens-aussenhandel> (letzter Abruf 02.07.2019).

⁶ Siehe <https://standort-sachsen.de/de/expoiteure/sachsens-aussenhandel> (letzter Abruf 02.07.2019).

⁷ Siehe <https://www.facebook.com/210087782427329/posts/307939039308869/> (letzter Abruf 02.07.2019).

Wir brauchen eine starke Wirtschaft und einen serviceorientierten, den Menschen dienenden, Staat. Dazu gehört auch, die Steuer- und Abgabenlast des Einzelnen auf ein angemessenes Maß zurückzuführen. Auch das ist Teil von Gerechtigkeit, wenn den Leistungsträgern mit Respekt begegnet wird. Und wir sollten die Chancen der Digitalisierung nutzen. Den Menschen zugewandt, nicht mit dem Rücken zur Wand.

Wir müssen uns wieder stärker um die Anliegen kümmern, die die Bürger wirklich bewegen. Aus der Perspektive eines in Berlin-Mitte lebenden Besserverdieners scheint ein industriefreies Umland durchstreift von Wölfen eine befriedigende Denkfigur zu sein. Aber für die Menschen, die dort ihre Heimat haben, ist das doch keine Lösung! Die beklagen doch nicht den Mangel an Insekten, sondern das Fehlen von Landärzten sowie Lehrern und das der Bus nur noch zwei Mal am Tag im Ort hält. Deren Problem ist auch nicht Wohnungsnot, sondern Wohnungsleerstand. Die Urbanisierung ist ein Prozess aus der Zeit der Industrialisierung Anfang des 19. Jahrhunderts. Im Zuge der Digitalisierung stellt sie einen Anachronismus dar, der danach fragen lässt, wer hier eigentlich rückwärtsgewandt ist? Frei nach dem Motto: Der Wald ist grün, aber die Grünen sind nicht im Wald!

Es ist eine historische Finesse, dass es ausgerechnet die Ostdeutschen sind, die 30 Jahre nach der friedlichen Revolution für die strukturbildenden Errungenschaften der Bundesrepublik Deutschland in besonderer Weise eintreten, die Grundlage des Erfolgs nach dem Zweiten Weltkrieg waren:

- Rechtsstaatlichkeit und Gesetzmäßigkeit des Handelns von Regierung und Verwaltung,
- repräsentative parlamentarische Demokratie, die ihre Kraft aus der direktdemokratischen Legitimierung durch den Wähler zieht und dem Wähler verpflichtet ist,
- bindende Wirkung von Mehrheitsentscheidungen, bei allem Respekt vor Minderheiten,
- Anerkennung und Durchsetzung des Gewaltmonopols des Staates,
- Freiheit im Denken und ein öffentlicher Diskurs, der frei ist von Vorverurteilungen und auch kritische Stimmen zulässt,
- eine starke industrielle Basis sowie ein breit aufgestellter Mittelstand,
- Sozialpartnerschaft und Tarifbindung,
- Respekt vor staatlichen Autoritäten und Institutionen wie Gerichten, Schulen und der Polizei und nicht zuletzt,
- die Familie als Anker unserer Gesellschaft.

Meine Damen und Herren,

ich möchte, dass wir in Sachsen unser „Tripple A Rating“ – bestehend aus „Anstand“, „Aufrechtem Gang“ und „Aufstiegsversprechen“ – auch für die kommenden Generationen erhalten! Lassen Sie uns dafür gemeinsam eintreten. Es ist jetzt die Zeit unterzuhaken, zueinander zu stehen und Zeichen zu setzen.

Für unseren Freistaat Sachsen! Für alle Fleißigen und Leistungswilligen! Für die soziale Marktwirtschaft – mit Vernunft, Augenmaß und Mitte!

Ich danke Ihnen – Glückauf!